

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 117 (1966)
Heft: 1

Artikel: Entwicklungshilfe und Forstwirtschaft
Autor: Klose, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-766307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entwicklungshilfe und Forstwirtschaft

Von *F. Klose*, Bonn

I.

Danckwortt hat in «Zur Psychologie der deutschen Entwicklungshilfe» das publizistische Interesse untersucht und festgestellt, daß Fragen der Forstwirtschaft so selten behandelt werden wie etwa das Hochschulwesen und das Problem der sozialen Folgen der Industrialisierung. Diese Feststellung soll Anlaß sein, die Bedeutung von Forst- und Holzwirtschaft in der Entwicklungshilfe zu untersuchen. Die Entwicklungspolitik der Bundesregierung ist bemüht, ihre Hilfsmaßnahmen für die Entwicklungsländer wirksam zu gestalten. Es fragt sich, ob der Forst- und Holzwirtschaft dabei eine vertretbare Rolle zukommt.

Zunächst ist zu klären, ob sich forst- und holzwirtschaftliche Maßnahmen für die Entwicklungshilfe ökonomisch und sozial überhaupt eignen. Das für forstwirtschaftliche Maßnahmen erforderliche Kapital, der Wald, und der natürliche Rohstoff für holzwirtschaftliche Maßnahmen, das Holz, sind in den meisten Entwicklungsländern vorhanden. Der Wald wird aber vielfach nicht genutzt, er ist totes Kapital. Es liegt nahe, ihn wirtschaftlich zu mobilisieren. Hilfen, die dazu gegeben werden, gliedern sich in das natürliche Geschehen ein. Sie können auch die Sozialstruktur der Entwicklungsländer günstig beeinflussen. Die Nutzung des Waldes muß auf viele Faktoren der Umwelt, auf die Landeskultur, insbesondere auf mögliche Erosionsschäden, auf den Wasserhaushalt, das Klima, auf die Verkehrsverhältnisse, den Siedlungsraum und anderes mehr Rücksicht nehmen. Forst- und holzwirtschaftliche Maßnahmen berühren somit alle Lebensbereiche und regen zur Partnerschaft und Selbsthilfe in den Entwicklungsländern an. Im übrigen entspricht die Förderung von forst- und holzwirtschaftlichen Maßnahmen in den Entwicklungsländern dem Grundsatz, daß in erster Linie die eigenen Produktionsquellen der jungen Länder nachhaltig zum Fließen gebracht werden müssen. Zu diesen Quellen gehört der Wald.

Die Förderung der Forst- und Holzwirtschaft aktiviert die bewahrenden und dynamischen Wirkungen des Waldes, steigert die Arbeitsproduktivität und verbessert die Handelsbilanz des Entwicklungslandes.

Bewahrende Wirkung der Forstwirtschaft

Die Entwicklung einer ordnungsgemäßen Forstwirtschaft ist die Voraussetzung für die wirtschaftliche Entfaltung der Landwirtschaft und der Wasserwirtschaft. Einzigartig sind die Wirkungen, die durch eine Förderung der Forstwirtschaft für die gesamte Landeskultur in den Tropen und Subtropen ausgelöst werden. In den meisten Entwicklungsländern herrschen Klimaextreme, bei denen der Boden, wenn er seiner schützenden Pflanzendecke beraubt wird, seine Fruchtbarkeit nicht bewahren, sich vielfach nicht einmal als Substrat behaupten kann. Warnende Beispiele dafür gibt es zur Genüge: Waldverwüstung, Brandhackbau und übermäßige Beweidung haben der einheimischen Bevölkerung allein seit 1900 fast die Hälfte ihrer natürlichen Hilfsquellen geraubt, ihr dort die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Nutzung von Boden und Wasser genommen. Oft genug mußten die betroffenen Gebiete verlassen werden.

Mit zunehmender Bevölkerung und steigender Nachfrage haben schädigende Eingriffe zugenommen. Weite Gebirgsflächen sind durch Erosion und Verkarstung bedroht. Die Abflußgeschwindigkeit des Wassers nimmt zu und löst in den fruchtbaren Niederungen kulturvernichtende Wirkungen aus: Überschwemmungen in den Regenzeiten folgt Dürre in den Trockenzeiten. In den ebenen Gebieten führt die Beseitigung der Gehölze zu Bodenverwehungen durch Wind und Sturm. An die Stelle fruchtbarer Baumsteppe und Savanne tritt Wüste.

Ordnungsgemäße Forstwirtschaft schützt Boden, Wasser und Wald. Sie ersetzt die Verwüstung des Waldes durch eine nachhaltige Bewirtschaftung seiner natürlichen Holzvorräte. An Stelle des Brandhackbaues benutzt sie unschädliche und ertragreiche Nutzungsarten, sorgt dafür, daß die Beweidung geordnet und der Bestand an Wild ertragbringend genutzt wird. Ordnungsmäßige Forstwirtschaft hält die fortschreitende Bodenerosion durch Aufforstung, Wildbachverbauung und andere Maßnahmen auf, stellt die Fruchtbarkeit der Böden wieder her, regelt die Wasserversorgung in den Einzugsgebieten der Flüsse, sichert insbesondere die Bewässerung landwirtschaftlich genutzter Flächen und schützt Siedlungsgebiete.

Dynamische Wirkung einer ordnungsgemäßen Forst- und Holzwirtschaft

Forst- und Holzwirtschaft sind mit den anderen Bereichen der Volkswirtschaft besonders eng verflochten. Von der Landwirtschaft über Handwerk, Bergbau, Industrie bis zum Verkehrsgewerbe bestehen unmittelbare Beziehungen. Der hohe Grad wirtschaftlicher Verflechtung bietet besonders günstige Bedingungen für Investitionen, die mittelbar zur Entfaltung wirtschaftlichen Wachstums anderer Bereiche beitragen. Dieser Vervielfältigungseffekt wird im weitesten Sinn erreicht.

So fällt zum Beispiel bei der Holznutzung Holz der verschiedensten Sorten und Qualitäten an, das von einem Zweig der Holzwirtschaft nicht

allein verwertet werden kann. Durch mechanische Bearbeitung ergeben sich regelmäßig erhebliche Abfälle, die von anderen Zweigen mit Gewinn genutzt werden können. Zunehmende Nachfrage nach Holzerzeugnissen und wachsender Wert des Rohstoffes Holz reizen daher zu unternehmerischer Aktivität und zur Errichtung ergänzender Verwertungsbetriebe an, so zur Einrichtung von Kistenfabriken, Holzverpackungsanlagen, Span- und Faserplattenfabriken, Papier- und Zellstoffwerken und anderes mehr. Unmittelbare Vorteile ergeben sich auch dadurch, daß die holzwirtschaftlichen Betriebe meist die günstige rohstofforientierte Lage ausnützen können. Die Dezentralisierung in Waldnähe fördert ferner infrastrukturelle Maßnahmen und sichert die Wirtschaftlichkeit solcher Vorhaben.

Die Forstwirtschaft ist ein Wirtschaftszweig, der auch den Straßenbau als notwendige Voraussetzung zur Erschließung der Wälder fördert. Bei genügendem Einschlag verwertbaren Holzes rentiert sich der Wegebau. Die Holzwirtschaft wieder trägt zur Amortisation der Verbindungswege zu den Verbrauchszentren bei. Eine Förderung der Forst- und Holzwirtschaft ist daher meist Voraussetzung für die erste Stufe wirtschaftlicher Erschließung. Durch die Förderung der Forst- und Holzwirtschaft wird somit die Entwicklung der gesamten Wirtschaft in besonderem Maß angeregt. Dieser dynamische Effekt wird bei der Regionalentwicklung besonders deutlich.

Steigerung der Arbeitsproduktivität

Viele Entwicklungsländer verfügen über Wald und haben reichliche Holzvorräte. Die forst- und holzwirtschaftliche Produktion reicht aber nicht aus, um die Bedürfnisse der einheimischen Bevölkerung an Wärmeenergie und Werkstoffen aus Holz zu decken. Hier haben Bevölkerungszuwachs und Einkommenssteigerung den Bedarf und die Nachfrage in einem Maß und in einem Tempo erhöht, daß die Entwicklungsländer produktionsmäßig damit nicht Schritt halten konnten. Dabei ist die Hälfte der nutzbaren Landfläche der Entwicklungsländer mit Wald bedeckt; ein weiteres Fünftel sind Baumsteppen und -savannen. Selbst sehr arme Länder verfügen oft über ausgedehnte Waldflächen.

Trotz diesem Reichtum führen die Entwicklungsländer große Mengen an Holzerzeugnissen aus den Industrieländern ein. Einige Entwicklungsländer führen zwar Rohholz aus, jedoch ist die Holzbilanz im ganzen negativ. Der Wert der Einfuhren übersteigt den der Ausfuhren mehr als um das Doppelte.

Da insbesondere Schiffsraum fehlt, können sich die Entwicklungsländer auch am Transport der Ein- und Ausfuhren nicht beteiligen. Dadurch entgehen diesen Ländern große Verdienstmöglichkeiten, die den Rohstoff Holz erst volkswirtschaftlich wertvoll machen. Auch könnten für Halbfertigwaren aus Holz günstige Ausfuhrchancen bestehen, wenn sie genutzt würden.

In den meisten Entwicklungsländern herrschen noch Vorstufen einer ge-

ordneten Forst- und Holzwirtschaft. Diese bestehen oft noch in einer primitiven Jagdäusübung und Sammelwirtschaft, in einer extensiven Rode- und Weidewirtschaft, in Waldexploitationen und anderem mehr. Um hier zu helfen, genügen bereits bescheidene Maßnahmen, um die Nutzungsverfahren zu verbessern.

Eine geordnete Forstwirtschaft soll neue Arbeitsmöglichkeiten eröffnen und diese insbesondere für die landwirtschaftliche Bevölkerung erschließen, wenn sie aus jahreszeitlichen Gründen nicht beschäftigt ist. Daneben sollen einfache Hilfsmittel und unkomplizierte Maschinen eingesetzt werden, um den Rohstoff Holz zu gewinnen und zu bearbeiten.

Im Rahmen dieser Maßnahmen können vielfältige Möglichkeiten entwickelt und ungelernete Arbeitskräfte produktiv und nach dem Stand ihrer Fähigkeiten eingesetzt werden. Daneben muß angestrebt werden, wirtschaftlich gesunde Betriebe der Forstwirtschaft, des Holzhandwerks und der Kleinindustrie zu schaffen und so zum Aufbau eines gesunden Facharbeiter- und Mittelstandes beizutragen. Negative soziale Auswirkungen, die dem Aufbau hochmechanisierter Techniken folgen, sind nicht zu befürchten, da es sich um die Förderung naturverbundener Wirtschaftszweige handelt. Durch die Forst- und Holzwirtschaft wird somit die Arbeitsproduktivität dort gesteigert, wo die vorhandenen Arbeitskräfte ungenutzt sind und die einheimische Bevölkerung noch weitgehend von primitivsten Verrichtungen leben muß.

Verbesserung der Handelsbilanz

Mit zunehmender landwirtschaftlicher und gewerblicher Produktion wird mehr Holz und werden mehr Erzeugnisse aus Holz gebraucht. Da die Zunahme der forst- und holzwirtschaftlichen Produktion der Entwicklungsländer aber nicht einmal ausreicht, diesen Mehrbedarf zu decken, ist das Handelsdefizit durch zunehmende Holzeinfuhren ständig gewachsen. Diese Entwicklung kann nur aufgehalten werden, wenn die forst- und holzwirtschaftliche Produktion so gesteigert wird, daß sie zumindest mit dem wachsenden Eigenbedarf Schritt halten kann. Um dieses Ziel zu erreichen, muß mit Menschen und Geld geholfen werden. Die Kosten der Investitionen werden leicht durch die Einsparung von Devisen ausgeglichen.

Wenn es aber nicht gelingt, die Holzproduktion dem Eigenbedarf entsprechend zu steigern, obwohl die Grundlage für eine nachhaltige Rohstoffversorgung besteht, kann keine wirtschaftliche Gesundung eingeleitet werden, und die Verschuldung in diesen Ländern wächst. Im Interesse der Industrieländer kann es aber nicht liegen, stagnierende Tendenzen oder zunehmende Verschuldung in den Entwicklungsländern fortbestehen zu lassen. Aus diesem Grund sind Hilfen für die Entwicklung einer Forst- und Holzwirtschaft angebracht, durch die der Einfuhrüberschuß der Entwicklungsländer vermindert und eine stetige Zunahme des Handelsdefizits verhindert wird.

Leider ist es oft schwer, den Regierungen und der Bevölkerung der Entwicklungsländer diese auf weite Sicht vielseitigen, günstigen Wirkungen einer geordneten Forst- und Holzwirtschaft verständlich zu machen. Besonders die fundamentalen Funktionen des Waldes in bewahrender Richtung werden nicht erkannt, obwohl die verheerenden Folgen ihrer Vernachlässigung gerade in vielen Entwicklungsländern offenkundig sind. Auch eine dauerhafte Abgrenzung von Wald, Weide und Acker ist in den meisten Entwicklungsländern unbekannt. Die Waldfläche dient — nicht anders als alle sonstigen nutzbaren Flächen — in erster Linie der menschlichen Ernährung durch

Erzeugung pflanzlicher Nahrungsmittel

auf dem Wege des unregelmäßigen Waldfeldbaues (shifting cultivation) bzw.

Erzeugung tierischer Nahrungsmittel

auf dem Wege

- der Beweidung mit Vieh (Waldweide) bzw.
- der Wildnutzung (Fleischjagd).

Daneben spielt die Holznutzung häufig nur eine untergeordnete Rolle.

Voraussetzung für jede weitere Entwicklung ist in den meisten Entwicklungsländern eine Änderung dieser oft seit Jahrhunderten betriebenen Nutzungsform. Aus vielen, vom Forstmann kaum zu beeinflussenden Gründen wird sie jedoch nur schwer zu erreichen sein, zumal die Bevölkerung sich damit zu einer Änderung ihrer überlieferten Lebensform entschließen müßte.

Es wird ein Schwerpunkt der Entwicklungshilfe sein, bessere Methoden einer solchen kombinierten land- und forstwirtschaftlichen Nutzung anzuwenden. Im sogenannten *Taungya-System* lassen sich Nahrungsmittel und Holz — in einem gewissen Kreislauf — langfristig nebeneinander produzieren. Der nächste Schritt muß nun sein, solche Verfahren in die Praxis einzuführen. Das gewaltige Ausmaß dieser Aufgabe wird erkennbar, wenn man bedenkt, daß heute noch schätzungsweise 600 Millionen Menschen in der geschilderten Weise vom Wald leben. Da ihre Zahl ständig zunimmt, wird dabei immer mehr Wald zerstört.

II.

Die zwei wichtigsten Formen der Entwicklungshilfe sind:

Kapitalhilfe zur Durchführung bestimmter Vorhaben, die das Entwicklungsland aus eigenen Mitteln nicht finanzieren kann.

Technische Hilfe: die Hilfe zur Selbsthilfe. Durch die Vermittlung von Wissen und Können wird es den Entwicklungsländern möglich gemacht, sich selbst zu helfen. Die Wege dazu werden ihnen von den helfenden Län-

dem gezeigt: Experten – unter Umständen unterstützt durch Materiallieferungen – werden zur Durchführung bestimmter, für das Entwicklungsland lebenswichtiger Aufgaben entsandt, einheimische Fachleute werden ausgebildet.

Zur Technischen Hilfe gehört auch die Hilfe auf dem Gebiet der Forst- und Holzwirtschaft.

Ihrer Herkunft nach unterscheidet man ferner:

Multilaterale Hilfe, das heißt Hilfe, die von mehreren Ländern gemeinsam oder von internationalen Organisationen gewährt wird, und

Bilaterale Hilfe, die auf Grund eines zweiseitigen Abkommens zwischen einem Geberland und einem Entwicklungsland gewährt wird.

Die Bundesrepublik Deutschland ist nicht nur an multilateralen Maßnahmen beteiligt, sie führt auch in großem Umfang bilaterale Entwicklungshilfe durch.

Der Erfolg der Entwicklungshilfe wird häufig durch fehlende politische und wirtschaftliche Stabilität des Entwicklungslandes in Frage gestellt. Das zunächst angewendete Verfahren, das Entwicklungsland in seiner herkömmlichen Struktur zu unterstützen, führte nur selten zum Erfolg. Es zeigte sich, daß Fachwissen kaum unmittelbar angewandt werden konnte. Es erwies sich vielmehr als notwendig, technische Vorgänge zunächst in die andersartige kulturelle und soziale Situation des betreffenden Entwicklungslandes zu transponieren. Das führte zu dem heute angewendeten, besseren Verfahren des gezielten Einsatzes erfahrener Experten. Die Erfolgsaussichten konnten dadurch wesentlich erhöht werden.

III.

Die von der Bundesregierung auf dem Gebiet der Forst- und Holzwirtschaft gegebene Hilfe für die Entwicklungsländer erstreckt sich auf folgende Bereiche:

1. *Inventur und Planung:*

Feststellung von Fläche, Masse und Struktur der Wälder, darauf aufbauend langfristige Planungen für ihre Erhaltung und Bewirtschaftung (Liberia, Indonesien).

2. *Lehr- und Beispielbetriebe:*

Demonstration forstlicher Wirtschaftsverfahren von der Pflanzenziehung (Baumschule) bis zur einfachen Holzverarbeitung und Energiegewinnung, Ausbildung von einheimischem Fachpersonal (Kolumbien, Afghanistan, Thailand, Zentralafrikanische Republik).

3. *Beratung durch Entsendung* forst- und holzwirtschaftlicher Sachverständiger (Äthiopien, Bolivien, Ekuador).

4. *Einrichtung von Lehr- und Forschungsstätten:*

Personelle und materielle Hilfe für Lehranstalten der Forst- und Holz-

wirtschaft und ihrer Forschungseinrichtungen (Indonesien, Irak, Süd-Vietnam, Äthiopien).

5. *Gewährung von Stipendien für Studenten und Praktikanten:*

Ausbildung besonders qualifizierter Fachkräfte aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik und an geeigneten Ausbildungsstätten anderer Länder.

6. *Grundlagen- und angewandte Forschung zur Förderung der Forst- und Holzwirtschaft in den Entwicklungsländern (kombinierter land- und forstwirtschaftlicher Anbau in Afrika, Infrastrukturuntersuchungen in Indonesien unter anderem).*

IV.

Die Aufgaben des Forstmannes werden durch die Funktionen des Waldes und die Grundsätze für die Durchführung der Technischen Hilfe bestimmt. In diesem Rahmen bietet sich dem Forstmann eine Fülle interessanter Aufgaben.

Dazu kommen häufig noch Aufgaben, die nach herkömmlichen Begriffen am Rande der Forstwirtschaft liegen. Gerade diesen kommt in vielen Entwicklungsländern besondere Bedeutung zu, weil es kaum Probleme der Bodennutzung gibt, die nicht unmittelbar oder mittelbar mit dem Walde zusammenhängen.

So sollte beispielsweise keine Bodennutzungsplanung und kein größeres landwirtschaftliches Entwicklungsprojekt ohne Mitwirkung eines Forstmannes durchgeführt werden. Andere Aufgaben können zum Beispiel sein: Aufforstung von Trockengebieten, Bepflanzung von Bewässerungsgebieten, Maßnahmen zum Erosionsschutz und zur Regulierung des Wasserhaushalts, Holzkohlegewinnung, Holzhandwerk, Waldfeldbaumethoden, Anbau bestimmter schnellwachsender Holzarten, Regelung der Waldweide und anderes mehr. Eine enge Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft hat sich dabei als besonders nützlich erwiesen.

Im übrigen ist es nicht so, daß überall neu angefangen werden muß. Es gibt auch Entwicklungsländer, die sich der Bedeutung des Waldes für ihr Land bewußt sind und eigene Forstverwaltungen besitzen, die an der Bewältigung der Probleme ihres Landes arbeiten. Dabei führen sie in der Regel die von den früheren Kolonialmächten begonnenen Maßnahmen fort. Der Wunsch nach Entwicklungshilfe beschränkt sich dann gewöhnlich auf ganz bestimmte Arbeitsgebiete wie zum Beispiel Inventur, Erschließung, Bringung oder Forstschutz oder auf eine der oben bereits genannten Aufgaben.

Besondere Bedeutung kommt schließlich den Lehraufgaben zu. Viele Forstleute sind daher an den Universitäten oder an den Forstschulen der Entwicklungsländer tätig. Der Zielsetzung der Technischen Hilfe entsprechend, soll aber auch bei allen anderen Entwicklungsvorhaben der Aus-

bildungseffekt im Vordergrund stehen. Denn die Entwicklungshilfe will und kann nicht langfristig bestimmte Funktionen eines Entwicklungslandes übernehmen. Sie muß sich darauf beschränken, die einheimischen Forstleute so weit zu fördern und anzuleiten, daß diese später selbst mit ihren Problemen fertig werden können. Das setzt bei dem in die Entwicklungshilfe entsandten Forstmann gründliche Kenntnisse auf vielen Gebieten und die Fähigkeit zu klarer Darstellung voraus.

Leben und Arbeit in den Entwicklungsländern sind nicht immer so, wie man es sich erträumt. Sie bringen viele Schwierigkeiten und Entbehrungen mit sich, die nicht zu unterschätzen sind: mühsame Vorbereitung, schwierige Übersiedlung, schlechte Verkehrsverhältnisse, ungewohnte Klima- und Lebensverhältnisse, vom Süden geprägte Arbeitsverhältnisse, fehlende Initiative der Entwicklungsländer, fehlende Unterstützung, Verständnislosigkeit und Widerstände, Schwierigkeiten dort, wo sie gar nicht zu sein brauchten, unzureichendes Material, unzureichende eigene Kenntnisse und dergleichen mehr.

Glücklicherweise pflegen diese Schwierigkeiten nicht alle gleichzeitig aufzutreten. Im übrigen hängt es von jedem selbst ab, was er als Beeinträchtigung empfindet.

Wer nicht bereit ist, schwierige Arbeitsverhältnisse verbunden mit großer Verantwortung sowie zusätzliche Belastungen des täglichen Lebens auf sich zu nehmen, eignet sich nicht für eine Tätigkeit in der Entwicklungshilfe.

Entwicklungshilfe ist teuer. Ihre Kosten werden von den Steuerzahlern des Geberlandes getragen. Ihr Erfolg hängt von den Menschen ab, in deren Händen die Durchführung der Vorhaben liegt. Die Ausbildung geeigneter Fachkräfte ist entscheidend. Mit anderen Worten: mit Abenteurern und Randfiguren der Forstwirtschaft lassen sich in der forstlichen Entwicklungshilfe keine Erfolge erzielen. Dazu bedarf es vielmehr hervorragender Männer, die das ganze Rüstzeug ihres Faches bereit haben. Das ist nur durch eine umfassende Ausbildung und intensive Vorbereitung zu erreichen.

Unser forstlicher Nachwuchs wird aus guten Gründen nur für den Inlanddienst ausgebildet. Obwohl auch dabei eine universalere Ausbildung denkbar und oft wünschenswert wäre, erscheint es zweifelhaft, ob und in welchem Umfange damit gerechnet werden kann. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als eine zusätzliche, alle notwendigen Gebiete umfassende Vorbereitung zu fordern, auch wenn sie zeitraubend und kostspielig ist.

In England, Frankreich und anderen Ländern bestehen dafür besondere Ausbildungsmöglichkeiten. In der Bundesrepublik Deutschland kann an der Universität Hamburg ein zweisemestriges Zusatzstudium für Weltforstwirtschaft geleistet werden. Außerdem besteht die Möglichkeit zu spezieller Vorbereitung an den Instituten und Einrichtungen der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft in Reinbek. Diese hat sich

seit jeher vorwiegend mit forst- und holzwirtschaftlichen Problemen der Entwicklungsländer befaßt und verfügt über umfangreiches Material auf diesem Gebiet. Für Nichtakademiker sollen besondere Vorbereitungskurse eingerichtet werden.

Diese theoretische Vorbereitung wird in jedem Falle durch eine ausreichende praktische Vorbereitungszeit in einem geeigneten, bereits laufenden Entwicklungsprojekt bilateraler oder auch multilateraler Art ergänzt.

Es ist zu hoffen, daß auf diese Weise Forstleute herangebildet werden, die dann auch in der Lage sind, die vielseitigen fachlichen Aufgaben, vor die sie bei einer Verwendung in der Entwicklungshilfe gestellt werden, erfolgreich durchzuführen.

Fachkenntnisse allein reichen für einen in der Entwicklungshilfe zu verwendenden Forstmann jedoch nicht aus. Er wird draußen als Vertreter seines Landes, seines Volkes angesehen und nicht nur als Fachmann, sondern auch als Mensch, als Persönlichkeit bewertet. Eine Vorbereitung darauf ist kaum möglich. Hier kommt es ganz auf seine Einstellung an: Entwicklungshilfe als Erwerbsquelle oder — wie Professor Leibundgut sagt — als «Dienst an Land und Volk».

Im übrigen sollte er — wie alle in der Entwicklungshilfe tätigen Experten — über eine Reihe von Eigenschaften verfügen, die mein Mitarbeiter, Oberforstmeister Houtermans, folgendermaßen zu beschreiben pflegt:

Die Würde eines Erzbischofs,
den Takt eines Botschafters,
die Erfahrung eines Wirtschaftsführers,
die Genialität eines Nobelpreisträgers,
die Beharrlichkeit eines Steuerbeamten,
die Beredsamkeit eines Ministers,
die Findigkeit eines Rechtsanwaltes,
das elastische Gewissen eines Politikers,
die Gesundheit eines Olympiakämpfers,
den Optimismus eines Schiffbrüchigen,
die Selbstlosigkeit eines Missionars,
das Lächeln eines Filmstars und
die dicke Haut eines Nilpferdes.

V.

Seit dem Jahr 1954 sind bzw. waren insgesamt 83 deutsche Forstleute und Holzwirte in der Entwicklungshilfe tätig, und zwar:

32 in laufenden bilateralen Entwicklungsvorhaben,
davon 13 in Afrika
10 in Südamerika
9 in Asien;

25 in laufenden multilateralen Entwicklungsvorhaben,
davon 5 in Afrika
12 in Südamerika
3 in Asien
5 in Europa;

17 in abgeschlossenen bilateralen Entwicklungsvorhaben,
davon 6 in Afrika
2 in Südamerika
9 in Asien;

9 in abgeschlossenen multilateralen Entwicklungsvorhaben,
davon 1 in Afrika
2 in Südamerika
4 in Asien
2 in Europa.

Soweit bekannt ist, sind bzw. waren außerdem noch 15 weitere deutsche Forstleute bzw. Holzwirte freiberuflich in Entwicklungsländern tätig.

Umfang und Langfristigkeit der forstlichen Entwicklungsaufgaben werden es voraussichtlich erforderlich machen, für einige Zeit noch mehr deutsche Forstleute in die Entwicklungshilfe zu entsenden. Das wird nicht ganz einfach sein. Obwohl es genügend tüchtige Forstleute gibt, die bereit sind, einen mehrjährigen Aufenthalt unter ungewohnten klimatischen und sonstigen Bedingungen auf sich zu nehmen, fehlen der Bundesrepublik Deutschland Forstleute mit ausreichender Auslandserfahrung, wie sie beispielsweise den früheren Kolonialmächten zur Verfügung stehen. Diese Schwierigkeit wird sich nur langsam überbrücken lassen, da die zur Entsendung vorgesehenen Forstleute zunächst eine intensive Vorbereitung im In- und Ausland erhalten müssen. Mit der Zeit wird jedoch ein Korps erprobter Experten entstehen, die für forstliche Aufgaben im Rahmen der Entwicklungshilfe zur Verfügung stehen.

VI.

Diese Darstellung der Bedeutung und der Aufgaben der Forstwirtschaft im Rahmen der Entwicklungshilfe soll mit einer *privaten* Anregung abgeschlossen werden: die Forstleute der Schweiz, Österreichs und der Bundesrepublik Deutschland mögen in loser Form eine «*Arbeitsgemeinschaft Forstliche Entwicklungshilfe*» gründen.

In diesem Gremium ließen sich sehr viel leichter Absprachen treffen, die nicht nur für jedes dieser Länder, sondern auch für die Entwicklungsländer von Nutzen sein würden. Einige Beispiele sollen dies deutlich machen.

Ausbildung der zu entsendenden Forstleute

Die Bundesrepublik Deutschland ist dabei, für diesen Zweck einen besonderen Ausbildungsgang einzurichten. Erfahrene Forstleute aus der Schweiz und aus Österreich könnten dabei als Lehrkräfte Verwendung finden, und ebenso könnten angehende Experten, die im eigenen Lande vielleicht eine solche Möglichkeit nicht haben werden, daran teilnehmen (auf Kosten ihres Landes).

Gegenseitige Aushilfe mit Spezialisten

In Entwicklungsprojekten tauchen nicht selten Fragen auf, die die Konsultation eines Spezialisten — gelegentlich sogar seine Mitwirkung — notwendig machen. Die Hochachtung vor den schweizerischen und österreichischen Kollegen verlangt die Feststellung, daß es dort — aus erklärlichen Gründen — Spezialisten gibt, die auf bestimmten Gebieten wahrscheinlich mehr Erfahrungen besitzen als ihre deutschen Kollegen. Auf anderen Gebieten wird es vielleicht umgekehrt sein. Es wäre für alle Teile, insbesondere für das Entwicklungsland, von Vorteil, wenn im Bedarfsfalle der beste Fachmann — auch wenn er aus einem der anderen Länder stammt — herangezogen werden könnte, ohne daß vorher langwierige diplomatische Schritte eingeleitet werden müssen.

Verteilung von Forschungsaufgaben

Wie die Erfahrung gezeigt hat, können hier ähnliche Fälle auftreten. Bestimmte Fragen lassen sich im Nachbarland vielleicht leichter bearbeiten, weil dort besondere Einrichtungen dafür vorhanden sind. Solche Möglichkeiten sollten zum Vorteil des Entwicklungslandes ausgenutzt werden, denn sie beschleunigen und verbilligen damit die Durchführung des Forschungsauftrages.

Stipendiaten und Praktikanten

Eine gegenseitige Abstimmung über die Aufnahme und Ausbildung von Stipendiaten und Praktikanten aus Entwicklungsländern wäre nützlich, insbesondere wieder auf solchen Gebieten, die in einem anderem Lande möglicherweise besser gezeigt werden können, weil dort andere Einrichtungen oder Möglichkeiten bestehen.

Nachkontakte

Obwohl feststeht, daß diese zur Sicherung des Ausbildungserfolges unerlässlich sind, ist bisher noch nicht genug geschehen. Eine Intensivierung wäre möglich, wenn die drei Länder sich entschließen könnten, die Verbindung zu den in ihr Heimatland zurückgekehrten Kollegen durch einen gemeinsamen, deutschsprachigen Informationsdienst aufrechtzuerhalten. Die Arbeit wäre gedrittelt, die Wirkung verdreifacht!

Die Entwicklungsländer sind nicht an den standorts- und traditions-

bedingten Unterschieden in der Forstwirtschaft unserer drei Länder interessiert. Sie wollen sich das Beste und für sie Brauchbarste von allem herausuchen. Eine gemeinsame, beratende Berichterstattung aller drei (deutschsprachigen) Länder wird ihnen am besten dabei helfen können. Entwicklungshilfe verlangt weiträumiges Denken und großzügiges Handeln.

Résumé

Assistance technique et économie forestière

Quelle place occupent l'économie forestière et l'économie du bois dans l'assistance technique? Des mesures relevant de ces branches d'activité ont-elles une valeur économique et sociale dans le cadre de l'aide technique aux pays en voie de développement? Telles sont les questions qu'étudie l'auteur de cet exposé.

La forêt exerce une influence déterminante sur le niveau de développement d'un pays. Elle représente une source importante de production et de travail qui souvent n'est pas encore exploitée ou est mal exploitée. L'avancement de l'économie forestière et de celle du bois exerce, d'une part, une influence favorable sur le niveau de développement d'un pays, et, d'autre part, il accélère toute la vie économique de ce pays de par la liaison étroite qui existe entre l'économie forestière et d'autres domaines de l'économie publique. Le but d'une assistance technique efficace, qui consiste à mettre en état de production soutenue les richesses naturelles d'un pays en voie de développement, est ainsi réalisé.

Bien que beaucoup de pays en voie de développement possèdent de riches réserves de bois, la demande dépasse souvent dans une large mesure la production forestière et celle de l'économie du bois. Les conséquences inévitables en sont un bilan du bois négatif et un déficit croissant de la balance commerciale. Une économie forestière et une économie du bois bien organisées diminueront ces dangers grâce à des procédés d'exploitation améliorés et à la création d'entreprises économiquement saines en foresterie, dans l'artisanat du bois et dans la petite industrie. De nouvelles possibilités de travail, en particulier pour la population agricole, seront ainsi créées du même coup.

Dans beaucoup de pays en voie de développement la forêt est avant tout une source de nourritures, que ce soit à l'aide de cultures itinérantes, du pâturage en forêt ou de la chasse. Le plus souvent l'exploitation des bois n'y joue qu'un rôle secondaire. Malgré les nombreux exemples édifiants quant à leurs conséquences catastrophiques, l'importance de la forêt pour le développement d'un pays n'est souvent pas reconnue. L'assistance technique devra donner une place primordiale à la recherche et à l'application de meilleures méthodes d'exploitation agricole et forestière combinée.

Le succès de l'assistance technique dépend de la stabilité politique et économique d'un pays et de la compréhension des gouvernements et de la population pour les multiples effets, favorables à longue échéance, d'une économie forestière et d'une économie du bois bien organisées. L'assistance technique forestière est une aide technique destinée à promouvoir un développement autochtone. Des experts seront engagés pour des buts bien déterminés afin de remplir pendant une brève

période certaines fonctions dans les pays en voie de développement et de former des indigènes qui seront capables de résoudre par la suite eux-mêmes les problèmes de leurs pays.

L'aide technique aux pays en voie de développement accordée par le gouvernement de la République fédérale d'Allemagne dans les domaines de l'économie forestière et de l'économie du bois s'étend aux problèmes suivants : inventaires forestiers et planification, entreprises de démonstration et entreprises pilotes, envoi d'experts comme conseillers, installation de centres d'enseignement et de recherches, attribution de bourses à des étudiants et à des stagiaires, et aide à la recherche de base et à la recherche appliquée. Dans tous les projets, la formation occupe la place principale. L'assistance technique est une entreprise coûteuse ; son succès dépend des hommes qui ont à réaliser les projets. La formation de forestiers compétents dans ce domaine est un facteur essentiel à ce succès. Une préparation complète et intensive est absolument nécessaire. La formation théorique, obtenue soit par deux semestres d'études complémentaires en économie forestière mondiale à l'université d'Hambourg, ou par une préparation spéciale dans les différentes divisions de l'Institut fédéral de recherches pour l'économie forestière et l'économie du bois à Reinbeck, est complétée par une période suffisamment longue de préparation pratique passée dans un projet de développement en réalisation. L'individu devra alors dans la pratique montrer ses qualités d'homme, de personnalité et de spécialiste. En considérant sa tâche comme « un travail au service du pays et du peuple » — selon la formule du professeur Leibundgut —, il lui sera plus facile de dominer les gros problèmes qui se poseront à lui.

Pour terminer, l'auteur propose la constitution, sous une forme libre, d'une « communauté de travail de l'assistance technique forestière » des pays de langue allemande. Cela permettrait une collaboration dans la formation des forestiers qui sont envoyés dans les pays en voie de développement, une aide réciproque par l'échange de spécialistes, une coordination de l'accueil et de la formation des boursiers et des stagiaires, une meilleure répartition des travaux de recherche, et une intensification des contacts par un service d'information commun en langue allemande. Les pays en voie de développement désirent obtenir ce qu'il y a de mieux et ce qui est le plus approprié à leurs problèmes. La meilleure aide pourrait leur être procurée par un service d'information commun des pays de langue allemande qui les conseillerait. L'assistance technique veut que l'on pense grand et que l'on agisse avec largeur d'esprit.

Traduction : Farron